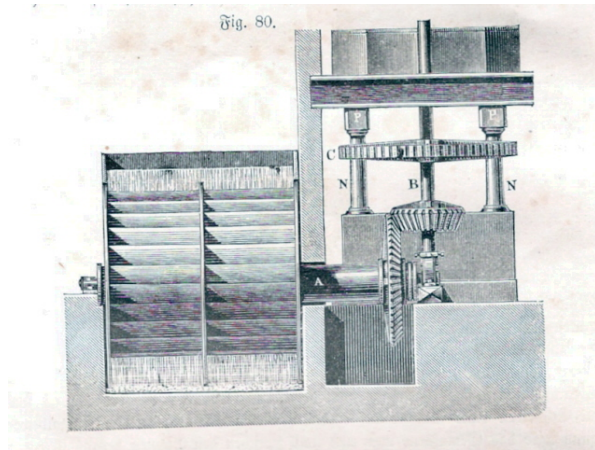


Genealogenfreunde Hardheim und Umgebung
Sprecher Helmut Berberich
Hardheim den 16.07.2008

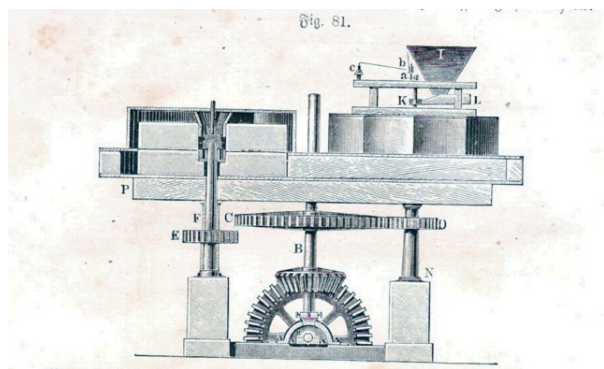
Die Mehlmühle.

Die meisten Mühlen werden durch Wasser in Bewegung gesetzt. Entweder stößt dieses, unter dem Mühlrad hinwegfließend, an dessen Schaufeln (unterschlächtiges Rad), oder das Wasser fließt in der halben Höhe des Rades in die an dessen Umfange befindlichen Kasten



(mittelschlächtiges Rad), oder endlich geht es in einem Kanal über das Rad hinweg, um auf dessen vorderer Seite in ähnliche Kasten herabzufallen (oberschlächtiges Rad). Die Drehrichtung des Rades kann recht oder linksläufig sein. Je nachdem wie der Wassereinlauf auf das Mühlrad auftrifft und wie die Schaufel angeordnet sind. Bei dem unterschlächtigen Rad wirkt das Wasser durch seine Geschwindigkeit, während es bei dem Mittelschlächtigen durch Stoß und Gewicht die Umdrehung hervorbringt und beim Oberschlächtigen wirkt größtenteils nur sein

Gewicht. Es hängt immer von der Menge und von dem Falle des verfügbaren Wassers ab, ob die Aufstellung des einen oder des anderen der genannten Räder die eingebaut werden, oder anzuwenden sind. In der Abbildung Fig. 80 haben wir ein oberschlächtiges Rad, welches die Welle A umdreht. Diese erstreckt sich in den Mühlenbau und überträgt dort mittels zweier Kreisräder seine Umdrehung auf die senkrechte Welle B. Während hier nur die Verbindung des Mühlenwerkes mit der Wasserkraft gezeigt wird, dient nun die folgende Abbildung Fig. 81 zur Darstellung von dessen weiterer Einrichtung. Das Rad C hat die Aufgabe, zwei Mahlgänge in Bewegung zu setzen, deren erster hier im Durchschnitt, der Zweite nach seiner äußeren Ansicht abgebildet ist. Zu diesem Ende können an den senkrechten Wellen F und N die Zahnräder E und D verschoben und beliebig so gestellt werden, daß sie in das Kammrad C eingreifen, in welchem Falle die Mühlen in Tätigkeit kommen. Nach unserer Abbildung ist die Mühle rechts im Gang, die linke dagegen in Ruhe. An Letzteren wollen wir die innere Einrichtung verfolgen. Die Welle F ruht unten mit dem Zapfen in einer Pfanne, geht oben durch den Boden P und den auf demselben ruhenden Mühlstein, welcher der Bodenstein genannt wird, hindurch. Auf ihrem oberen kegelförmigen Ende trägt diese Welle den den zweiten Mühlstein, den Läufer, der durch das so genannte Mühleisen an ihr befestigt ist und daher mit der Welle sich umdreht. Zwischen beiden Mühlsteinen ist nur ein sehr geringer Abstand und es wird sorgfältig darauf geachtet, daß der Läufer genau seinem Schwerpunkt ruht, damit dieser Abstand allerwärts derselbe ist. Die in der Mitte des Läufers befindliche Öffnung ist durch das Mühleisen nicht vollständig



Genealogenfreunde Hardheim und Umgebung
Sprecher Helmut Berberich
Hardheim den 16.07.2008

verschlossen, indem einige Lücken dem Getreide gestatten, zwischen die Steine herunterzufallen, wo sie durch die Umdrehung des Laufrads in Kleie und Mehl vermahl werden. Zu diesem Ende sind die einander zugewendeten Oberflächen der beiden Steine flach auslaufenden Rinneneingehauen, die beim Umdrehen des Laufes ähnlich wie die Schneidung einer Schere auf einander wirken. Durch die Zentrifugalbewegung wird das Gemahlene nach und nach zwischen den Steinen heraus in einen ringsum verschlossenen Raum geführt und gelangt durch eine Öffnung in das Beutelwerk. Diese Sonderung von Kleie und Mehl bestimmte Vorrichtung ist hier der Vereinfachung wegen nicht dargestellt. Sie wird durch eine Fortsetzung der Welle B in Bewegung gesetzt. Das zu mahlende Getreide wird in einen trichterförmigen Kasten (Rumpf) geschüttet, dessen untere Öffnung durch ein schief gestelltes Kästchen I, Schuh genannt, fast verschlossen ist. An einer Verlängerung der Welle, die den Läufer trägt, befinden sich mehrere Daumen K, die beim Umdrehen dem Schuh wiederholt kleine Stöße geben, sodass die Körner allmählich herunterrutschen und in die Öffnung des Läufers fallen. Eine Schelle c benachrichtigt dem Müller, wenn der Rumpf I nahezu kein Getreide mehr enthält. Von der Schelle aus geht nämlich eine Schnur nach dem Pflocke b und von diesem über eine Rolle in den Rumpf. An ihren ende ist ein großes aber leichtes Stück Holz angebunden, welches vom Müller beim Aufschütten des Kornes unter dieses gesteckt wird, sodass der Pflock b in einer solchen Höhe sich befindet, daß er von dem Daumen a bei der Umdrehung der Welle nicht erreicht wird. Die Menge des Kornes wird jedoch nach und nach so gering, daß sie jenes Holz nicht mehr zu halten vermag und der Pflock b fällt nun so weit herab, daß der Daumen a bei jeder Umdrehung durch denselben die Schelle ertönen lässt. Der Durchmesser eines Mühlsteins beträgt gewöhnlich 1 Meter.

Der Läufer macht ungefähr 70 Umdrehungen in der Minute und mahlt in 24. Stunde ca. 500 bis 600-Pfund-Korn.

Abschrift aus dem Buch der Natur aus dem Jahre 1871 H.B. 2008